

TECHNISCHE RATSCHLÄGE

Aufbau des fotografischen Landschafts-Bildes

I.

Für uns Arbeiter-Fotografen, die wir nur mit unseren geringen Mitteln der Lichtbildkunst huldigen können, ist es besonders wichtig, daß wir schon auf der Platte ein Bild erhalten, daß, wenn es auch keine besondere Kunstleistung ist, zum mindesten doch den Anforderungen gerecht wird, die im allgemeinen an ein gut durchdachtes Bild gestellt werden. Wenn ich nun in nachstehenden Zeilen versuchen will, einiges über den Aufbau des fotografischen Bildes zu sagen, so hoffe ich, daß dieser oder jener von den nachfolgenden Anregungen ein Teil bei seinen künftigen Aufnahmen beachtet und dadurch nicht nur ein besseres Bild liefert, sondern, was er bald gewahr wird, erhöhte Freude an den Bildern, und nicht zuletzt: ein glänzender Gewinn infolge Ersparnis. Eins ist genau so wertvoll wie das andere. Viele von unseren Amateuren lassen sich leider noch allzuoft von der Farbenpracht der Natur überwältigen, schnell wird eine Aufnahme gemacht, und beim Entwickeln (ich hoffe natürlich, daß ich es hier mit wirklich ernsthaft arbeitenden Amateuren zu tun habe und nicht mit sog. „Knipsern“, die nach dem Motto arbeiten: Ich knipse—Sie entwickeln, kopieren usw.) sieht er dann, daß die Aufnahme nicht halb so viel wert ist, als es den Anschein erweckte. Mißmutig wird er ein andermal eine derartige Aufnahme verachten. Und doch zu Unrecht! Als ich mit Fotografieren anfang, holte ich mir beim ersten besten Glaser eine kleine Scheibe blaues oder grünes Glas und betrachtete vorher den ausgesuchten Landschaftsteil. Durch das Blau werden die Farben gedämpft und man erhält dann ein annäherndes schwarz-weißes Bild, wie es auf der Platte ist. Dadurch kommt man leichter zu einem Urteil, wie das



Wandergruppe der Weddinger-Jugend (Berlin) im Böhmerwald Foto: Kurt Grund Berlin.

Bild in der Kopie wirken wird. Um nun aber auch möglichst nur das Stück Landschaft aussuchen zu können, was auf die Platte kommt, habe ich mir nach der altbewährten Vorschrift ein Kartonrähmchen in Postkartengröße hergestellt. Der Rand ist etwa 2 cm breit. Nachdem ich mir ungefähr schlüssig geworden bin, was ich fotografieren will, halte ich den Rahmen in ungefähr 20 cm Entfernung vom Auge weg, das eine Auge schließe ich, und schon sehe ich das Bild, wie es auf der Platte ist. Nach einiger Uebung kann man tatsächlich fast genau das Mattscheibenbild mit dem Rahmen schätzen. Als Notbehelf genügt es aber auch wenn man eine Hand rohrartig krümmt und dann durchsieht. Doch ist der Ueberblick lange nicht so gut, wie mit dem oben geschilderten Rahmen, dessen Herstellungspreis nur einige Pfennige beträgt. Nachdem Vorstehendes beachtet ist, komme ich zum eigentlichen Aufbau des Bildes. Bekannt ist wohl, daß jedes Bild aus Vordergrund, Mitte und Hintergrund besteht. Der Hauptgegenstand liegt wohl meist in der Mitte des Bildes. (Hier ist natürlich die Mitte der räumlichen Tiefe gemeint.) Deshalb soll auch der Hauptgegenstand des Bildes beim Betrachten das Auge ganz zwangsläufig auf sich ziehen und möglichst frei sein von störenden Nebensächlichkeiten. Als gutes Studium für das Auge ist das Betrachten von wirklich guten Aufnahmen und besonders Gemälden zu empfehlen. Bei gelegentlichen Aufnahmen versuche man es möglichst sinngemäß nachzuahmen und gar bald wird man merken, daß man von den Vorlagen gelernt hat und eigne Wege gehen kann. Doch darf man nicht beim Nachbilden stehen bleiben, sondern muß möglichst bald das eigene Gefühl sich durchsetzen lassen. Von größter Wichtigkeit ist, wie bekannt sein dürfte, der Standpunkt des Apparates. Oftmals genügt ein Schritt